

Sommer in Budapest

Der Asphalt unter meinen Füßen dampft.

Zeitweilig hab ich das Gefühl, er kommt mir entgegengekocht.

Flirrende Hitze liegt über der Stadt. Die Menschen laufen schwerfällig, mit geschwollenen Füßen.

Unbarmherzig prallt die Augustsonne vom Himmel.

Ich genieße diese Hitze.

Daheim – in den Bergen Deutschlands – hatten wir noch nicht viel vom Sommer gespürt, hatten immer nur lange Hosen und Pullover getragen. Es war, als wollte dieses Jahr gar keine warme Jahreszeit kommen.

Der Rucksack auf meinem Rücken klebt am schweißdurchtränkten Kleid. An einem Stand werden Eisdrinks angeboten. Giftgrün und grellrosa.

Ein frischer Lufthauch weht herüber, gleich bin ich an der Freiheitsbrücke angelangt. Es ist meine liebste Brücke, sie verbindet den Gellertberg mit seiner Historie, der idyllischen Landschaft und dem Hotel auf der einen Seite mit dem geschäftlichen Treiben und vor allem mit der großen Markthalle auf der anderen. Bettler bevölkern die Nischen der Brücken, Frauen bieten ihre kunstvoll gestickten Decken an.

Stundenlang könnte ich in der Markthalle das Treiben der Einheimischen beobachten. Wer seine Beutel und Netze mit Obst, Gemüse, Milch und Käse, einem Hühnchen fürs Wochenende und seltenen Gewürzen gefüllt hat, läßt sich vielleicht auf der Empore

einen Presso-Café oder ein Viertelchen Wein munden. Ist man hungrig, so laden vielerlei gebratene und gebackene Köstlichkeiten zum Kauf.

Unser Favorit ist LANGOS, ein rundes Teigstück, das in heißem Fett gebraten wird. Belegt werden kann es mit Knoblauchbrühe (hm!), geraspeltem Käse, Salz, Rotkraut oder Tefö, das ist so eine Art Sauerrahm.

Kein Geringerer als der berühmte Herr Eiffel hat diese wundervolle Markthalle gebaut, ihre Konstruktion ist einmalig.

Vorbei an den Ständen mit kunstvollen Tischdecken, Lederwaren, Korbsachen, Leinenhemden, antiken Fellwesten und dem Touristen-Nepp führt mich mein Weg in die Vorhallen. Dort verkaufen alte Mütterchen selbstgepflückte Blumen, runzelige Birnen, Safran und vor allem Honig. Da gibt es Honig von allen Pflanzen, Lavendel- und Akazienhonig, mit Bienenwaben oder Nüssen drin.

Ich laufe Richtung Kalvin Ter, schaue hier und da in eine Boutique, kaufe Einmaliges und gut Erschwingliches.

Hier habe ich alle Zeit der Welt zum Bummeln.

Im Nationalmuseum betrachte ich die Krönungsinsignien.

Nach Staub und alten Zeiten riecht es im Antiquariat, das Bücher aus aller Herren Länder beherbergt.

Ich überquere die Rakozci ut., lasse mich vom Menschenstrom mitreißen, bin inmitten der wogenden Massen, wo sich aber jeder nur für sich selbst interessiert.

Längst kann ich nicht mehr jede interessante Schaufensterauslage bewundern, zu Hunderten reiht sich eine an die andere.

Müde schlurfen meine Füße, die Sandalen reiben und der Schweiß tropft von der Stirn.

Am Deak Ter steige ich in die U-Bahn. Mit mir noch einige Dutzende im gleichen Abteil. Man glaubt nicht, dass der Sauerstoffgehalt für alle reicht. Dichtgedrängt und Haut an Haut atmet die Menge schwer. Einige lesen im Stehen, andere klauen Geldbörsen im Gedränge.

Am Moskva Ter spuckt mich die Rolltreppe wieder aus.

Tauben- und Hundedreck sind nicht zu übersehen. Das Militär will für Ordnung sorgen, doch sobald sie sich wegdrehen, bieten die Zigeuner mit lautstarkem Singsang ihre Waren wieder an.

Durch eine Seitenstraße kann ich die Kuppel vom Parlament sehen. Majestätisch erhebt sie sich zwischen verfallenden Prachtbauten und grüßt herüber.

Ich kann nicht den schattigen Weg am Park wählen, dort belagern den Normalbürger zu viele Obdachlose, die sich bettelnd in den Weg stellen. Möchte ich mich erschöpft auf eine Bank unter die großen Bäume setzen oder gar ein Buch lesen, sitzen gleich zwei Zigeunerkinder auf meinem Schoß und fünf weitere umlagern mit offenen Händchen und großen bittenden Augen die Bank.

Vielleicht sollten sich die Regierenden auch mal dahin setzen?